

**Zeitschrift:** Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

**Herausgeber:** Schweizerische Verkehrszentrale

**Band:** 34 (1961)

**Heft:** 4

**Rubrik:** Der kleine Nebelspalter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

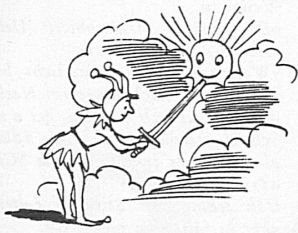
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der kleine Nebelspalter



Eine fröhliche Beilage  
zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt  
von der Offizin  
der humoristisch-satirischen  
Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG,  
Rorschach

84

## Pfeifende Zöllner

Wir stoßen gerade in der Auslands-  
presse auf eine sehr nette Geschich-  
te: Bekanntlich sind die Deutschen  
große Vogelfreunde. Sie sind gern  
bereit, für eine Amsel oder eine  
Nachtigall 15 bis 20 Mark zu be-  
zahlen, um sich am Gesang des gu-  
ten Tierchens zu freuen. Nun gibt  
es in den Wäldern der Umgebung  
von Limburg, Holland, solche Vö-  
gel in Hülle und Fülle und deshalb  
mußten die holländischen Zöllner,  
die an der deutschen Grenze die  
Kontrolle ausüben, hübsch und me-  
lodisch pfeifen lernen.

Wie meinen Sie? Doch doch, es be-  
steht ein Zusammenhang, ein sehr  
direkter sogar. Die Vögel der er-  
wähnten Wälder sind nämlich ge-  
setzlich geschützt und es ist ver-  
boten, sie zu fangen. Es gibt aber  
Holländer, die der Möglichkeit  
eines kleinen Nebenerwerbs nicht  
widerstehen können. Unter den  
Mänteln versteckt bringen sie die  
Vögel über die Grenze zu den deu-  
tschen Käufern und Liebhabern.  
Wenn nun, sofern man dem Ge-  
währsmann glauben darf, eine Amsel  
oder eine Nachtigall auf eine  
gewisse Art pfeifen hört, so pfeifen  
sie sofort aufs Lieblichste zurück,  
- offenbar auch unter einem Man-  
tel hervor. Und auf diese Weise  
werden die Nachtigallenschmuggler  
erwischt. Man könnte jetzt sagen:  
Also Schluß mit dem Schmuggel.  
Aber der Schmuggel ist deshalb so  
alt wie die Grenzen, weil den  
Schmugglern immer wieder etwas  
einfällt. Sie verschließen neuer-  
dings den Vögeln beim Grenzüber-  
tritt den singfreudigen Schnabel  
mit ein bißchen Klebstreifen, und  
die Zöllner pfeifen umsonst.

## Mißtrauen

Die Haremswächter bringen dem  
reichen Muselmanen ein Ständchen.  
«Halt!» ruft dieser plötzlich miß-  
trauisch. «Wer hat da eben den  
tiefen Ton gesungen?»

## Mark Twain

mußte eine Zeitlang in einer Pro-  
vinzzeitung den Briefkastenonkel  
spielen. Einmal wollte ein junger  
Schriftsteller erfahren, ob man  
durch Genuß von Fisch die Hirn-  
tätigkeit anregen könne. Jawohl,  
junger Mann», beschied ihn Mark  
Twain, «man kann es. Nach den  
Stilproben zu urteilen, die Sie mir  
sandten, müssen Sie aber wenig-  
stens einen ganzen Blauwal ver-  
zehren.»

## Aus dem Alltag eines Automobilisten

Mein französischer Citroen war  
kürzlich in Reparatur. Da eine län-  
gere Fahrt bevorstand, fragte ich  
den Garagisten telephonisch an, er  
solle nachsehen, ob noch genügend  
Benzin im Tank sei. Die Antwort  
lautete: «In Ordnung, der Zeiger  
steht noch beim V.» Als mir dann  
der Wagen nach wenigen Kilome-  
tern stillstand, wurde mir klar, daß  
V auf französisch nicht «voll», son-  
dern «vide» bedeutet!

## Sparologia helvetica

Es gibt eine Sparsamkeit, die der  
Franzose treffend als «économie de  
bouts de chandelles» bezeichnet, eine  
Erscheinung, welche für den Eidgenos-  
sen im allgemeinen und für den  
hl. Bürokratius helvetischer Prä-  
gung im besonderen charakteristisch  
ist. Man könnte darüber ein lusti-  
ges Buch schreiben. Da es aber im  
Zeitalter der Television ohnehin  
schon mehr Bücher als Leser gibt,  
will ich mich mit einem einzigen  
Exempel begnügen.

HD Amadeus war als Mädchen für  
alles beim Stab eines Grenzbatail-  
lons zugeteilt. Er amte als Stie-  
felputzer, Oberkellner, Postillon  
d'amour und Bürokuhli. In dieser  
letzteren Eigenschaft wurde er  
als Sparminister eingesetzt. Seine  
Hauptaufgabe bestand darin, die  
mit Bleistift geschriebenen Adres-

sen auszuradiieren, damit man die  
Couverts bis zu ihrem totalen Ver-  
schleiß benutzen konnte. Wieviel  
Radiergummi er bei dieser nütz-  
lichen Tätigkeit zu Rugeli ver-  
riebe hat, ist leider nicht regi-  
striert worden, und es ist somit  
auch nicht möglich, einwandfrei  
festzustellen, ob der Gummikonsum  
in einem günstigen Verhältnis zur  
Couvertersparnis stand.

Da geschah es einmal, daß ein Cou-  
vert bei der xten Radierung zu-  
sammengestaucht und zerrissen  
wurde. Das Pech wollte es, daß ge-  
rade der Major dazukam.

«HD Amadeus, können Sie nicht  
besser aufpassen? Haben Sie kei-  
nen Sinn für Sparsamkeit?»

«Zu Befehl, Herr Major», ant-  
wortete Amadeus, «der Gummi ist  
zu klein geworden», und er wies  
ein erbsengroßes Kügelchen vor.

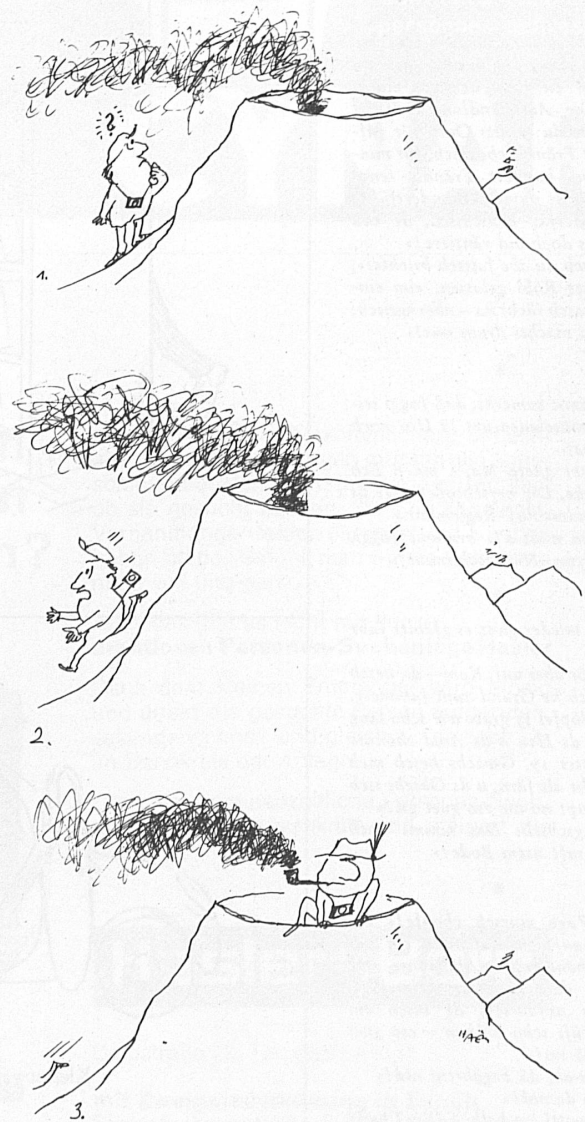
«Dann lassen Sie sich vom Fourier  
einen anderen geben. Wo steckt der  
übrigens?»

«Herr Major, HD Amadeus, der  
Fourier ist mit dem Lastwagen und  
zwei Mann nach Bellinzona gefah-  
ren, weil er zwei Schrauben für die  
Bataillonskiste benötigt.»

Dem Bataillonskommandanten zur  
Ehre mag noch erwähnt werden,  
daß daraufhin die Couvertaktion  
abgeblasen wurde.

## Die neue Mode

Intermezzo auf dem Trottoir.  
Ein kleines Mädchen läuft weinend  
herum und wird von einem Poli-  
zisten angehalten: «Worum brieg-  
gisch, Chlini?» «I ha dMuetter ver-  
lore!» «Du muesch di halt am Rock  
vo de Muetter hebe!» «Cha nöd, er  
isch z churz!»



Erinnerung an Italien

## Bärner Witze aus dem Nebelspalter

Aschi, Uschi und Röbi sind Beamte mit Fünftagewoche und unterhalten sich darüber, wie sie jeweils den freien Samstag verbringen.

«I gab scho am Morgen am Sächi gab fische» sagt Aschi.

«I gab mit der Frou ufe Märit» sagt Uschi.

«Un ig pfuuse gäng bis zum Mittagässe» sagt Röbi.

«Was?!» empören sich die andern, «Du nimmsch no Arbeit hei?!»

\*

Habegger Rösi hat geerbt und sich mit dem Geld ein größeres Hühnerhaus bauen lassen. «Hühnerfarm» nennt sie es stolz, und auch sonst ist ihr das Unternehmen ein wenig in den Kopf gestiegen. Als sie gefragt wird, wie das Geschäft laufe, erklärt sie mit hochgezogenen Augenbrauen:

«Ja also d'Legalität wär nid schlächt – aber mit der Brutalität haperets echlei!»

\*

«I gloube scho, daß du nie uf ene grüne Zweig chunnsch», sagt ein Besucher zu Röbi, der vor einem Jahr eine Autohandlung eröffnet hat; «we du es alts Outo für fufhundert Fränkli choufsch, für mindschdens hundert Fränkli renouviersch u de nume fufhundertfufz Schtei derfür heuschisch, de cha sech das doch nid räntiere!»

«Da bisch du übe faltsch brichtet», entgegnet Röbi gelassen, «im einzelne masch rächt ha – aber weisch: d Mängi machts drum uus!»

\*

Ein Polizist bemerkt, daß Joggi seinen Gemüseladen um 19 Uhr noch offen hat.

«Eh loset guete Ma, i mueß Ech ufschrybe, Dir verschoßet gäge ds neue Ladeschluß-Reglemänt.»

«Geit mi nüüt a!» brummt Joggi, «i ha denn «Nei» gschtimmt!»

\*

«Dasch wieder ganz es gfählt's Jahr gsi!»

«Jitz hör aber uuf, Kobi – du besch würklech ke Grund zum Jammere. D Händöpfel sy grate wie scho lang nüm, ds Heu u ds Änd chönnte nid besser sy, Gwächs besch meh ybbracht als färm, u ds Obscht isch überhaupt no nie eso guet gsi!»

«Äbe, gsehsch: Das nimmt doch alli Chraft usem Bode!»

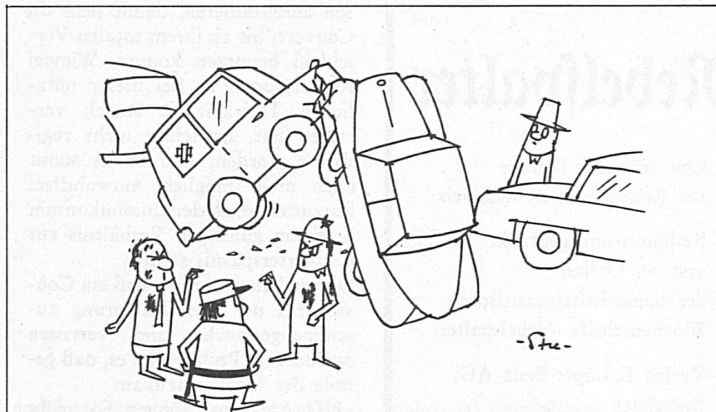
\*

«Dä Wage muesch choufe!» bedrängt auf dem Automärit ein Occasionshändler den Äbihannes, «we du mit däm am Vieri beim Zytgloggen abfährsch, de bisch am halbi Fufi scho z Thun – eso guet loust dä no!»

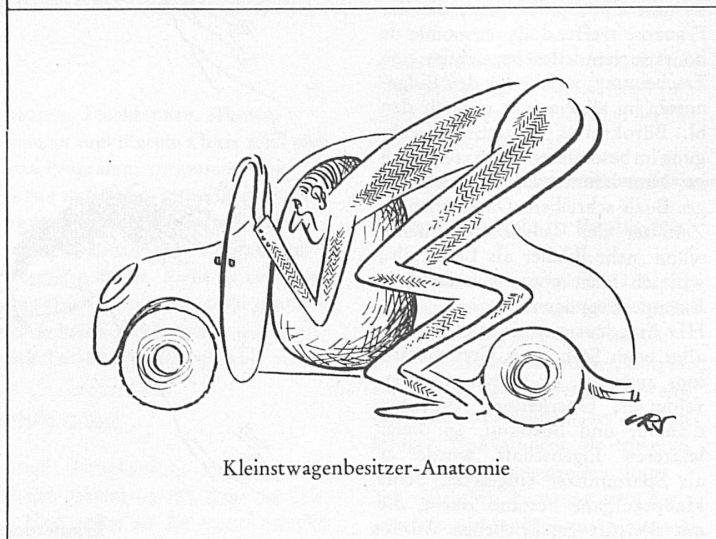
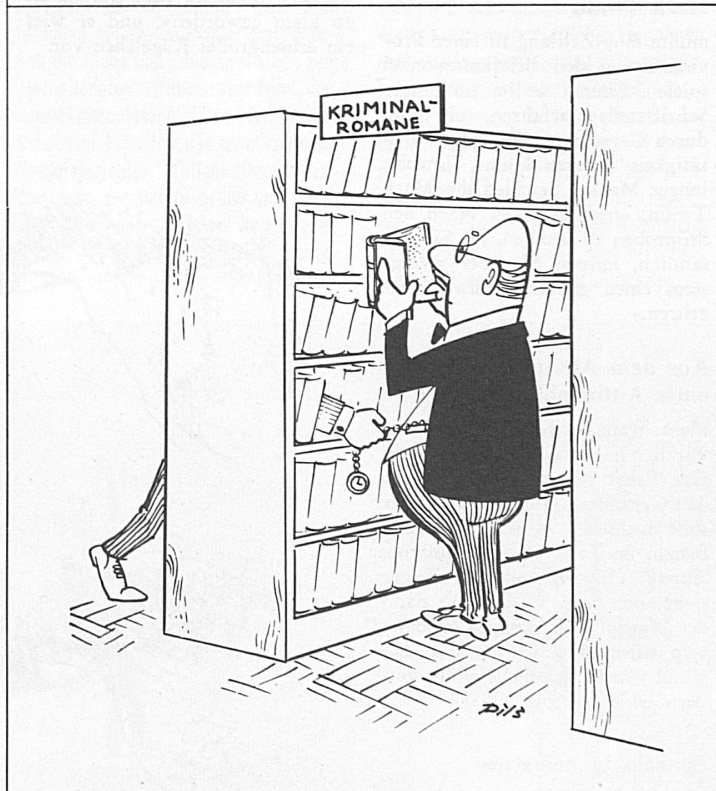
«Nei, ä-äh, dä begähreni nid!»

«Wieso de nid?»

«Was wotti am halbi Fufi z Thun? I wohne ja z Guggsbürg!»



«Wir haben gleichzeitig den Parkplatz gesehen!»



Kleinstwagenbesitzer-Anatomie

Aschi und Ueli hockeln am Aarebord.

«Du», sagt Ueli, «weisch du, was das isch: es isch grünen, het e Schtiel, schwimmt d Aare zdürab u fahrt mit mene B a?»

«Ke Abnig!» gibt Aschi nach einer Weile zu.

«Eh wohl!» triumphiert Ueli. «Dasch doch es Blatt!»

«Weisch du de, was das isch», beginnt Aschi nach längerem Nachdenken: «es isch o grünen, het o ne Schtiel, schwimmt o d Aare zdürab – aber es fahrt mit mene SCH a?»

Ueli schlägt die Stirn in Falten; aber es fällt ihm nichts ein.

«Säg mers, i chume nid druuf!» meint er schließlich.

«Eh das isch doch eifach!» sagt Aschi, «scho wieder es Blatt!»

\*

An Reslis Milchkarren ist unterwegs ein Rad abgefallen. Resli versucht, den Schaden zu beheben, und da ihm das nicht glücken will, stößt er einige nicht sehr kultiviert klingende Äußerungen zwischen den Zähnen hervor.

«Aber Resli!» tadelt milde der Pfarrer, der gerade des Weges kommt, «we du eso redtsch, chunnsch nid i Himmel!»

«Aber i wott ja gar nid i Himmel!» entgegnet verzweifelt der Bub, «i wott i d Chäserei!»

\*

Housi tritt ins Büro einer Reise-gesellschaft. Er möchte eine Italienreise machen.

«Heit Der e Paß?» erkundigt sich das Fräulein.

«Ja, hie», sagt Housi und zieht das vom Alter schon arg mitgenommene Büchlein aus der Busentasche. Das Fräulein blättert eine Weile darin. «Eh loset, Dir söttest dä Paß lah verlängere.»

«Nei, lieber nid», macht Housi, «süsch geit er de nümmech i d Brief-täsche!»

\*

Miggu kommt etwas zaghaft ins Postbüro und fragt, ob er seinem Vetter in Frauenfeld anläuten dürfe. Die Posthalterin sucht bereitwillig die Telephonnummer heraus. «Jitz weissi aber nid, was sie dört für Zyt hei – i wett ne de nid bim Mälche schtöre» brösmelt Miggu hervor.

«Nenei, das geit scho; die hei jitz o Zäbni, genau wie mir hie!» versichert ihm die Posthalterin.

«Chaisch danke!» gibt Miggu zurück, «scho nume bis uf Züri sy ja guet zwo Schtung, u bis uf Frouefäld isch es de no ne gäbige Bitz!»

\*

«Grüesesch, i hätti gärn gwüßt wieviel die Wohnige choschte wo Der da usgschriebe heit.»

«Ja also die Vierzimmerwohng im erschte Schtock isch 470 Fränkli im Monet, u d Dreizimmerwohng im Parterre 420.»

«Ohä, das isch emel de guet! Drunder heit Der nüüt?»

«Wohl: der Chäller.»